

AUSSTELLUNG. Man installiere einen Stapel Mooreichen-Furnier sowie einen Haufen Fussmatten aus Kokosfasern und stelle diese in zwei mit einem Guckloch verbundenen Räumen aus. Die Ausstellung von Kilian Rüthemann lässt den Betrachter verwundert und doch fasziniert zurück.

Wie in einem Furnierlager

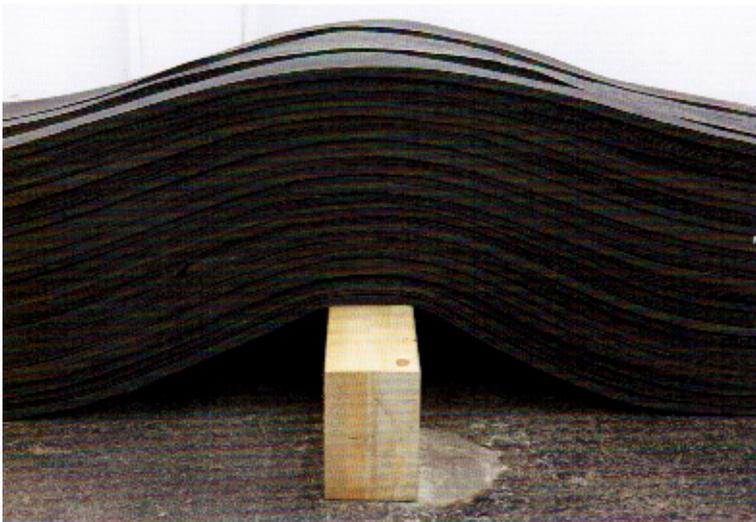


Bild: Galerie Raeber von Stenglin

Was für den Schreiner kein besonderer Anblick ist, wird vom Künstler Kilian Rüthemann als Installationsdarstellung genutzt – gestapeltes Mooreichen-Furnier.

Tatsächlich: Die Kunst treibt manchmal seltsame Blüten. Wer derzeit in der Galerie Raeber von Stenglin im Zürcher Welti-Furrer-Areal die Einzelausstellung von Kilian Rüthemann bewundert, der zieht auch als Schreiner schon einmal die Augenbrauen hoch. Unter dem Titel «hatch up your troubles» zeigt der Schweizer Bildhauer zwei «Haufen» ungleicher Materialien. Im ersten Galerieraum sind runde Ikea-Fussmatten aus Kokosfasern lose vom Fussboden bis zur Decke gestapelt. Die Schlaffheit und die billige Qualität der massenproduzierten Fussmatten stehen in Kontrast zur ursprünglichen Ausbildung des Künstlers zum Steinbildhauer.

Mooreiche gestapelt

Im hinteren Galerieraum wird der Betrachter mit dem Stapel eines traditionelleren Materials konfrontiert. Der gesamte Stamm einer tausend Jahre alten Eiche, konserviert und geschwärzt durch die Erde, in der sie Jahrhunderte lang vergraben war, ist in dünne Furnierscheiben geschnitten worden. Dieses von der Bollinger Furniere AG beschaffte und zur Verfügung gestellte Mooreichen-Furnier wurde genau wie im Lager einer Schreinerei übereinandergelegt, wobei der Künstler einen dicken Holzbalken

darunter platziert hat. Die Furnierlagen schmiegen sich an die darunterliegende Form, und die Stärke des schweren Baumstamms zeigt sich als biegsam und weich. Wie bei allen Arbeiten von Rüthemann werden Annahmen durch neue Beziehungssetzungen auf die Probe gestellt; es entsteht ein Spiel mit den Erwartungen des Betrachters, die der Künstler ebenso manipuliert wie die Materialien, die er verwendet.

Die besondere Optik

Die beiden Ausstellungsräume sind durch ein Loch – die «Luke» (hatch im Ausstellungstitel) – verbunden, durch das man versucht sein könnte, wie eine Maus hindurchzukriechen oder -zuschauen. Diese spezielle Verbindung der beiden Räume ermöglicht verschiedenste Ansichten der Objekte und vermittelt so geheimnisvolle Betrachtungsweisen.

Die Ausstellung in der Galerie Raeber von Stenglin in Zürich ist noch bis 8. März 2014, jeweils von Montag bis Freitag, 12 bis 18 Uhr sowie am Samstag von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

PET

→ www.raebervonstenglin.com

→ www.bollinger.ch